

Literatur

Harold E. Henkes, Glas zonder glans. Vijf eeuwen gebruiksglas uit de bodem van de Lage Landen 1300–1800/ Glass without Gloss. Utility Glass from five Centuries Excavated in the Low Countries 1300–1800. Rotterdam Papers 9 (Rotterdam 1994). – **Anna-Elisabeth Theuerkauff-Liederwald**, Venezianisches Glas der Veste Coburg. Die Sammlung Herzog Alfreds von Sachsen-Coburg und Gotha (1844–1900). Kataloge der Kunstsammlungen der Veste

Coburg 1994 (Lingen 1994). – **Peter Steppuhn**, Katalog. In: Edgar Ring (Hrsg.), Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5 (Husum 2003) 47–200. – **Wolfram Winzer/Cornelia Knepp**, Erst Burgsitz, dann Kloster: Grabungen am Franziskanerkloster in Warendorf. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 114–118.

»Alle Gäste ... sollen wie Christus aufgenommen werden« – die Funde des Klosters Kentrop

Neuzeit

Susanne Birker,
Wolfram Essling-Wintzer,
Dörte Wels

Kreis Hamm, Regierungsbezirk Münster

Eine im Frühjahr 2011 durchgeführte Sondierungsgrabung im Kloster Kentrop in Hamm entpuppte sich, wie in der letzten Ausgabe der »Archäologie in Westfalen-Lippe« berichtet, als Glücksfall für die Mittelalter- und Neuzeitar­chäologie. Aus einem bis dato unbekanntem Wassergraben, der in unmittelbarer Nähe östlich der Klausur verlief, wurde Fundgut von ungewöhnlich hoher Qualität und Masse geborgen. Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts hatte offensichtlich ein Feuer den Abteiflügel zerstört, dessen Schutt man inklusive des darunter begrabenen Inventars in dem benachbarten Graben entsorgte. Auch wenn im Rahmen der kleinräumigen Voruntersuchung nur ein Teil des gesamten Inventars geborgen wurde, ge-

währt die Fundstelle doch einen umfassenden Blick auf die Lebensverhältnisse in einem Zisterzienserinnenkloster kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges.

Dank des außergewöhnlichen Engagements der Eigentümerin des Bodendenkmals konnte 2012 mit der Auswertung des Fundkomplexes begonnen werden, der in seiner Gesamtheit publiziert und in einer Sonderausstellung im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Seit 1290, als Graf Everhardus von der Mark das innerhalb der Stadt Hamm gegründete Kloster Marienhof vor die Tore der Stadt verlegte, waren die Zisterzienserinnen auf dem alten »Hof Keynctorp« ansässig, welcher zwi-

Abb. 1 Schnellen aus Siegburg und Köln. Höhe der braun gefärbten Schnelle hinten 20,5 cm (Foto: H. Feußner).





gehören. Neben oft aufwendig gestalteten Trichterhalsbechern mit durchbrochener Wandung und Maßwerkdekor liegen besonders viele qualitätvolle Schnellen und Bartmannkrüge Siegburger und Kölner Provenienz vor (Abb. 1). Die Schnellen zeigen neben religiösen Motiven wie Szenen aus dem Alten und Neuen Testament oder Darstellungen von Tugenden auch solche, die der antiken Bildwelt entstammen. Einige von ihnen sind mit den Initialen »FT« und »H H« versehen, die den Bildschneidern Frans Trac und Hans Hilgers zugeschrieben werden (Abb. 2). Besonders beliebt bei den Nonnen waren offenbar Szenen aus dem Alten Testament. Mehrfach vertreten sind die Bathsebageschichte, die Könige David und Saul sowie die Retterinnen des Volkes Israel.

Abb. 2 Detail einer Schnelle aus Siegburg mit den Initialen »F T«. Auflage mit Darstellung der Auszahlung des verlorenen Sohnes. Höhe 13,6 cm (Foto: H. Feußner).

schen den Stadtmauern und der Burg Mark lag. Zahlreiche Stiftungen und der Verkauf von Ablassbriefen ermöglichten den Nonnen schon bald nach der Weihe der Klosterkirche im Jahre 1296 den Einzug in die neu errichtete Klausur. Nördlich des Quadrums lag der Wirtschaftshof, der zur Versorgung des Konvents und Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen diente.

Obwohl das Kloster mit etwa 50 abhängigen Höfen nur mäßig ausgestattet war, scheinen die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders im 16. Jahrhundert so gut gewesen zu sein, dass die Klausurgebäude erneuert werden konnten. Ökonomische Krisen sind archivalisch für die Zeit des Spanisch-Niederländischen Krieges und gegen Ende des 17. Jahrhunderts belegt.

Ein im Zuge der Säkularisation 1804 erstelltes Inventar gibt ebenso wie die 1809 gefertigten Ansichten und Grundrisse des Gebäudebestands Aufschluss über die Vermögenslage des Konvents.

1824 wurde Kloster Kentrop an Major Vorster verkauft, der zuvor schon Haus Mark erworben und somit den alten Besitz wieder zusammengeführt hatte.

An dem äußerst facettenreichen Fundkomplex hat das einfache Geschirr aus oxidierend gebrannter Irdenware den größten Anteil. Auffällig ist die häufige Markierung der kleinen Grapen, Tellerchen und Näpfe mit Ritzlinien nach Art von Hausmarken, die erst nach dem Brand an den Unterseiten der Gefäße angebracht worden sind. Deutlich weniger stark vertreten ist die polychrome Irdenware. Überraschend groß hingegen ist die Zahl von Fundstücken, die zur Kategorie des Trinkgeschirrs



Der außerordentlich hohe Anteil des Trinkgeschirrs im Inventar des Abteiflügels spiegelt das im Titel zitierte, vom Heiligen Benedikt formulierte Gebot der Gastfreundschaft – »Alle Gäste, die kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden ...« – wider, dem man in Kentrop wohl besonders gewissenhaft nachkam. In Folge einer Visitation im Jahr 1600 sah sich der Altenberger Abt Bartholomäus von Anstel jedoch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters zu der Empfehlung gezwungen, die Bewirtung von Gästen einzuschränken und die Armen nur noch an zwei Tagen der Woche zu speisen.

Abb. 3 Fragment eines Andachtsbildes. Breite 13 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

Weitere Fundstücke lassen auf die Ausstattung der Räumlichkeiten schließen. Hervorzuheben sind insbesondere Fragmente von Andachtsbildern und Kruzifixe aus Pfeifenton (Abb. 3). In ihrer Qualität sind sie den im Kloster Beckum (Peine/Thier 2010) aufgefundenen Exemplaren ebenbürtig. Aus den zart geform-



Abb. 4 Trinklöffel und Schreibgriffel. Länge des Löffels 14,5 cm (Foto: H. Feußner).



Abb. 5 Zieglerware: Kienspanhalter und Deckel. Höhe des vollständig erhaltenen Leuchters hinten 16,5 cm (Foto: H. Feußner).

ten, empfindsam nachgezeichneten Gesichtszügen und Körperhaltungen der Heiligen spricht die tief empfundene Gläubigkeit der Menschen des späten Mittelalters. Die Andachtsbilder sollten den Betrachter durch sinnlich-ästhetische Erfahrung zur Meditation über das Heilsgeschehen bewegen und somit die Annäherung der Seele an Gott ermöglichen.

Als wichtige Bildträger fungierten im Kloster Kentrop auch die zahlreichen Kachelöfen. Belegt sind Öfen mit Halbzyylinder-, Nischen- und Blattkacheln. Die teilweise komplett erhaltenen Kacheln lassen durch ihre Motive und Abmessungen auf ganze Bildprogramme schließen. So ist beispielsweise ein Ofen nachweisbar, dessen zentrale Darstellung die Könige Israels Saul, David und Salomo umfasste. Daneben sorgten bei den Nonnen und ihren Gästen auch Bilder von Heiligen und Engeln für Kontemplation und geistige Erbauung. Den adeligen Förderern des Konvents, die laut Schriftquellen häufig in Kentrop zu Gast waren, erwärmte vielleicht der Anblick von Fürs-

tendarstellungen das Herz und weckte gar die Hoffnung auf spätere Memoria.

Daneben dokumentieren viele weitere Einzelfunde, wie ein Trinklöffel aus Zinn, ein Model für Festtagsgebäck aus Pfeifenton und die Kreuzblume einer Altarbekrönung, das Leben im Kloster (Abb. 4). Die bisher unerwähnten, aber qualitativollen Glasfunde werden ebenso wissenschaftlich bearbeitet wie die Lederfunde und die in großer Zahl vertretenen Zieglerwaren, die mit 10 Leuchter- und 42 Deckelfragmenten vertreten sind. Vergleichbar große Fundkomplexe stammen aus Hildesheim, Bernwardsmauer, der Stiftsziegelei Cappel, Liesborn-Wadersloh, aus Warburg und aus dem Stadtgebiet Hamm.

Zum Formenspektrum der Funde aus dem Kloster Kentrop gehören Leuchter und Deckel verschiedener Größe (Abb. 5). Erstere liegen in zwei Varianten vor: Zu einem einfachen, etwas archaisch anmutenden Typ zählen vier annähernd vollständige Kienspanhalter, die sich dreistöckig pyramidal gestuft über quadratischem Grundriss erheben. Origineller ist ein ursprünglich vierarmiges Exemplar, das variabel eingesetzt werden konnte: Drei Arme sorgten jeweils für einen festen Stand, während der vierte den Kienspan aufnahm.

Die Deckel sind allesamt rund und variieren in ihren Durchmesser zwischen 8 cm und 24 cm. Die Oberflächen wurden glatt gestrichen, die Unterseiten oft nur grob begradigt. Als Handhaben dienten mittig angarnierte, in der Regel quadratische oder rechteckige Griffknäufe. Den Dekor bildeten Ritzungen, Stempelungen oder Kerbmuster. Form und Verzierung bieten kaum Anhaltspunkte für eine Datierung. Rußspuren belegen, dass die Deckel nicht nur in der Vorrathaltung zum Verschließen der Töpfe, sondern auch beim Garvorgang direkt an der Feuerstelle eine Rolle spielten.

Bemerkenswert sind die Zeichen, die meistens im lederharten Zustand vor, einige wenige nach dem Brand eingeritzt wurden. Sie befinden sich auf 21 der 42 vorliegenden Deckelunterseiten. Ob sie auf den Hersteller oder einen Besitzer verweisen, lässt sich vielleicht im Vergleich mit den oben genannten Marken auf den Gebrauchsgefäßen klären.

Summary

The amount and quality of the finds recovered in 2011 from the Cistercian convent in Hamm-Kentrop called for a scientific study, which began this year. Exclusive tableware at-

tests to the hospitality the nuns extended to their high-ranking guests. However, simple pottery was also represented in significant quantities, which was better suited to the monastic ideal of modest living. Numerous markings reminiscent of house marks suggest that personal property did exist in the convent. The finds will be on display to the public as part of a special exhibition in the Gustav-Lübcke Museum in Hamm in 2016, which will also be accompanied by a publication.

Samenvatting

De hoeveelheid en kwaliteit van de in 2011 opgegraven vondsten uit het cisterciënzer vrouwenklooster Hamm-Kentrop was aanleiding voor een wetenschappelijk onderzoek, waarmee in dit jaar begonnen kon worden. Exclusief serviesgoed getuigt van de gastvrijheid van de nonnen en de status van hun hoge

gasten. Het eveneens sterk vertegenwoordigde, eenvoudige aardewerk past daarentegen beter bij het ideaal van eenvoud. Talrijke bijzonderheden, afhankelijk van de huismerken, wijzen op persoonlijk bezit in het klooster. In het kader van een bijzondere tentoonstelling in het Gustav-Lübcke-Museum in Hamm zullen de vondsten in 2016, door een publicatie begeleid, voor het publiek toegankelijk gemaakt worden.

Literatur

Manfred Wolf, Kloster Kentrop. In: Herbert Zink (Hrsg.), 750 Jahre Stadt Hamm (Hamm 1976) 101–124. – **Hans-Werner Peine/Bernd Thier**, Fromme Schwestern im Kloster Blumenthal in Beckum: Relief des Judocus Vredis. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 195–201. – **Wolfram Essling-Wintzer/Cornelia Knepe**, Ein Brand im ehemaligen Kloster Kentrop in Hamm als Glücksfall für die Archäologie. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 131–134.

Mittelalter
bis Neuzeit

Schlaun beerdigt den Manierismus – die Skulpturenfunde am Dom zu Münster

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Alfred
Pohlmann

Die umfassende Renovierung des Domes zu Münster in den Jahren 2011 und 2012 wurde bei allen Bodeneingriffen von der Stadtarchäologie Münster begleitet. Als gegen Ende der Maßnahmen im Oktober 2012 das Pflaster zwischen den Südarmlen der beiden Querhäu-

ser herausgenommen wurde, erwartete man, in diesem Bereich die baulichen Reste der sogenannten Roten Mauer von Johann Conrad Schlaun (1750/1751) sowie des Ludgerusbrunnens (1889) archäologisch nachweisen zu können.



Abb. 1 Das Grabungsgelände zwischen Dompardies und Ostquerhaus von Westen. Im Vordergrund das Fundamentmauerwerk Schlauns mit den eingelagerten Skulpturen, in der Bildmitte das Becken des Ludgerusbrunnens (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).